

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2023)

Artikel: Johann Jakob Wiget (1791-1860) und die Entwicklung des Schulzentrums Risi in Wattwil
Autor: Büchler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Jakob Wiget (1791–1860) und die Entwicklung des Schulzentrums Risi in Wattwil

In den Anfängen des staatlich organisierten Schulwesens gehörten die Ausbildung und geregelte Besoldung von Lehrern und ihre Kontrolle zu den wichtigsten Tätigkeiten der Schulbehörden. Ein schönes Beispiel dafür ist der in Kirchberg geborene Johann Jakob Wiget, der sich autodidaktisch zum Lehrer ausgebildet, auf der Hochsteig und im Bunt (beide Wattwil) unterrichtet und auf der Risi über dem Dorf Wattwil eine weitherum bekannte Schul- und Erziehungsanstalt (Realschule) eingerichtet hatte. Hier entwickelte sich ein eigenständiges Schulzentrum.

Hans Büchler

Nach der Besetzung der Eidgenossenschaft durch französische Truppen machte die Helvetische Verfassung die Schweiz zum Einheitsstaat. Die historisch gewachsenen «Orte» des Ancien Régime wurden durch geografisch willkürliche Verwaltungseinheiten oder «Cantons» ersetzt. Ein extremer Zentralismus trat an die Stelle des Föderalismus. Bürgerkriegsähnliche Zustände zwangen Frankreich zu Korrekturen. Die nachfolgende Zeit der Mediationsverfassung (1803–1814) gilt deshalb in der Schweizer Geschichte in politischer und kirchlicher Beziehung als Übergangsphase. Die Kantone erhielten ihre Grenzen aus der Zeit des Ancien Régime und ihre Souveränität zurück. Allzu radikalen Veränderungen wurde eine Absage erteilt. Selbst die Anrede «Bürger» wurde wieder mit «Herr» vertauscht. Das Schulwesen erlitt in seiner äusseren Form keine Veränderung. Es wurde zwar wieder Sache der Kantone, blieb aber konfessionell ungetrennt.

Die Anfänge des sankt-gallischen Schulwesens

Die sankt-gallische Erziehungsbehörde setzte sich aus Männern beider Konfessionen zusammen. Ihnen gemeinsam waren die Begeisterung für die Bildung der Jugend und das einmütige Bestreben zur Erweiterung und Verbesserung des Schulwesens.

Ihr Einsatz brachte trotz Widerstand und bescheidenen finanziellen Mitteln deutliche Verbesserungen.

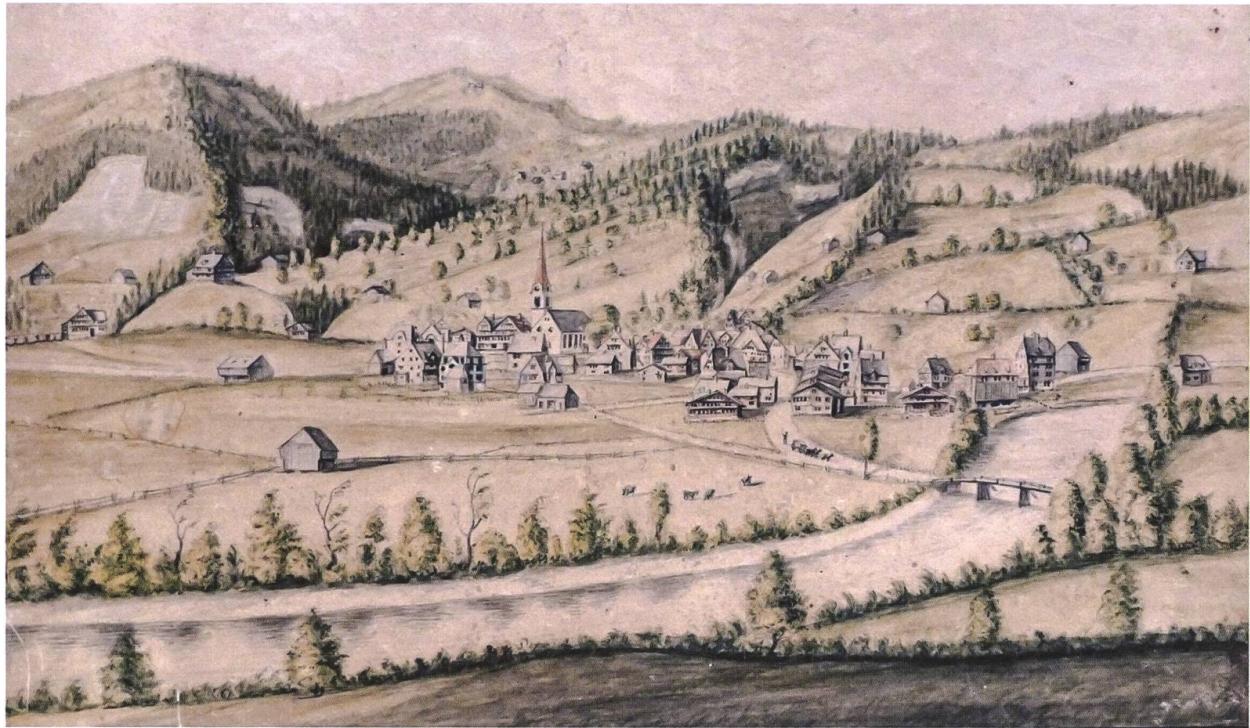
Auf Kosten des Staates wurden 1804 die ersten, wenn auch bescheiden gehaltenen Lehrerbildungskurse angeordnet. Sie dauerten zwar nur einige Wochen, legten aber die Basis für die späteren Lehrerbildungsanstalten oder Seminarien. Reglemente ordneten die Überprüfung der Lehrer. Die Unterrichtsmethoden wurden verbessert, einheitlichere Lehrmittel geschaffen, der Schulzwang eingeführt und den Schulstuben mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch die Lehrer ergriffen Initiativen. Sie versammelten sich zu gemeinsamen Beratungen. In Lichtensteig konstituierte sich 1808 die erste Konferenz toggenburgischer Lehrer, 1809 folgten die Lehrer des Rheintals. Der Aufbau von Lehrerbibliotheken diente der Weiterbildung der Lehrerschaft. Im gleichen Zeitraum entstanden in grösseren Gemeinden erste weiterbildende Realschulen, die – als Vergleich – unseren heutigen Sekundarschulen entsprechen.

Leider wurde die erfolgreiche Entwicklung des Schulwesens durch die Verfassung der Restauration (1815–1848) verlangsamt. Den Kantonen wurde freigestellt, ihre Schulen wieder konfessionell zu trennen. Davon machte auch der Kanton St. Gallen Gebrauch. Der paritätische Erziehungsrat, an dessen Spitze für die Evangelischen der Lichtensteiger Gregorius Grob und für die Katholiken Steffan Blattmann von Bernhardzell standen, musste sich auflösen. Die Zweispurigkeit wirkte hemmend statt anregend.

Als Folge der Julirevolution in Frankreich revidierten 1830 viele Kantone ihre alte Verfassung. Auch der Kanton St. Gallen schuf sich eine liberalere, fortschrittlichere Verfassung, die konfessionelle Trennung des Schulwesens jedoch blieb erhalten.

Die Kantonsverfassung von 1831 regelte die Details der nun konfessionellen Schulen. Die katholischen Mitglieder des Grossen Rates (katholisches Grossrats-Collegium) wählten «ihren» Erziehungsrat und ebenso das evangelische Grossrats-Collegium. Diese Behörden hatten die Aufsicht und Leitung des gesamten Schulwesens und erstatteten ihrer Wahlbehörde einen jährlichen Bericht über die Verwaltung. Die konfessionelle Trennung machte sich insbesondere bei den Lehrerwahlen, bei der Auswahl der Lehrmittel und dem Religionsunterricht bemerkbar. Da zahlreiche Katholiken mit dem entstehenden Freisinn sympathisierten, war deren Einfluss auch im katholischen Grossrats-Collegium, im entsprechenden Erziehungsrat und für



die Lehrerwahlen in die katholische Kantonsschule von Bedeutung. Dagegen kämpften ultramontan-konservative Katholiken, die den Einfluss Roms und der katholischen Kirche in Alltag und Politik nicht nur erhalten, sondern stärken wollten. Es entstand jene Auseinandersetzung, die als Kulturkampf in die Geschichte eingegangen ist und 1848 mit der Schaffung des liberalen Bundesstaates eine Klärung fand.

In der wichtigen Frage der Lehrerbildung war der katholische Konfessionsteil gegenüber dem evangelischen im Vorteil, da bei der Umgestaltung der katholischen Kantonsschule auch ein 1835 eröffnetes Lehrerseminar beigefügt worden war. Die evangelischen Lehrer dagegen waren zu ihrer Ausbildung auf Privatinstitute und ausserkantonale Anstalten angewiesen. Einen grossen Beitrag leisteten dazu die Erziehungsanstalt Wiget in Wattwil und jene von Tobler in St. Gallen. Pfarrer Johann Conrad Bänziger in Altstätten leitete vor allem Repetitionskurse für Lehrer. Der grösste Teil der evangelischen Lehrerschaft erwarb das berufliche Rüstzeug im Thurgauer Lehrerseminar in Kreuzlingen.

Die Ausbildung zum Lehrer

Johann Jakob Wiget (1791–1860) war in Müselbach (Kirchberg) mit sechs Geschwistern aufgewachsen. Sein Vater Hans Jakob betrieb Landwirtschaft, die Mutter Anna Katharina geb. Häni arbeitete auch als Hebamme.

Wattwil um 1830. Bleistift und Aquarell, Ortsarchiv Wattwil (OAW).

Die ersten Kenntnisse im Lesen und Schreiben vermittelte ihm eine seiner Schwestern. Ein «wandernder Schulmeister» unterrichtete während des Jahres acht Wochen im Dorf Kirchberg, zehn Wochen in Müselbach und sechs Wochen in Niederwil. Obwohl der Unterricht bis 1803 nicht obligatorisch war, soll Johann Wiget, unterstützt von seinen Eltern, derart wiss- und lernbegierig gewesen sein, dass er bis zu seinem 14. Lebensjahr alle drei Schulen besuchte. Bei seinem Schulaustritt im Jahre 1806 wurde in Kirchberg das erste Schulexamen durchgeführt. Während der nächsten zwei Jahre erhielt er durch einen Nachbarn von Zeit zu Zeit auch Unterricht im Rechnen. Zusätzliche Förderung wurde ihm von Lehrer und Kantonsrat Egli in Bazenheid zu teil. Oft nahm er nach 5 Uhr abends den einstündigen Weg auf sich, studierte dort bis 11 Uhr und kehrte erst gegen Mitternacht nach Hause zurück. Hier übte und repeteierte er noch stundenlang das Gelernte und nicht selten traf ihn sein Vater morgens beim Aufstehen noch bei seinem Studium an. Das Allgemeinwissen erwarb er sich als Autodidakt.

Seinen Wunsch, Lehrer zu werden, unterstützte auch der evangelische Kirchberger Pfarrer Anton Schweizer. Er erteilte ihm wöchentlich zwei Mal Unterricht in der deutschen Sprache. «*Er studierte die privaten Lehrerbücher «Meilis Briefsteller» und «Sprachlehre» mit solchem Eifer, dass er sie nicht nur ins Gedächtnis aufnahm, sondern zu seinem geistigen Eigentum machte. Im Rechnen standen ihm die Bücher von Tobler von Schmalzried zur Verfügung. Nebenbei besuchte er alle Wochen ein paar halbe Tage die Schule und machte allmälig Versuche im Schulhalten. Anfänglich erteilte er Unterricht in der deutschen Sprache, einem Fache, dem der damalige Schulmeister nicht gewachsen war, später auch im Rechnen und Lesen. Auch machte er Versuche in der Katechetik (Religionsunterricht) ...», schrieb einer seiner späteren Schüler.*

In der Zwischenzeit beschäftigte er sich mit landwirtschaftlichen Arbeiten und mit Weben. «*Während er aber am Webstuhl sass, bewegte sich sein Geist in höheren Sphären, und nach seiner eigenen Aussage soll sein Weberschifflein öfters in den Ruhestand versetzt worden sein, war doch an seinen gewobenen Tüchern selten eine Elle zu finden, die nicht über und über mit von Bleistift geschriebenen Rechnungen bedeckt war.*»

Er nutzte jede Gelegenheit, seinen geistigen Gesichtskreis zu erweitern. «*So wurden 1807 in Kirchberg bei Einführung des neuen evangelischen Kirchengesangbuches unter der Leitung eines Militär-Musikdirektors besondere Gesangübungen veranstaltet,*

bei denen sich unser Wiget mit ganz besonderer Vorliebe beteiligte. Ja er fieng sogar selbst an, anfänglich nur mit seinen Schwestern, denen sich aber auch andere junge Leute beigesellten, solche Gesangstunden einzuführen und zu leiten. Eine Folge davon war, dass er von dem Gemeindevorsinger zu seinem Gehilfen ernannt wurde.»

Auf den Winter 1808/09 meldete sich Johann Wiget für die vakante Lehrerstelle im Bächli (Hemberg) bei Schulinspektor und Pfarrer Johann Kaspar Looser in Krummenau, der in Hemberg aufgewachsen war. Dieser unterzog ihn einer Prüfung und gab ihm den Rat, bis zum Frühling 1809 bei Lehrer Jakob Bühlmann im Dorf Hemberg (dem Vater des Künstlers Johann Rudolf Bühlmann) einige Wochen Unterricht zu nehmen. Wiget blieb dort während fünf Wochen.

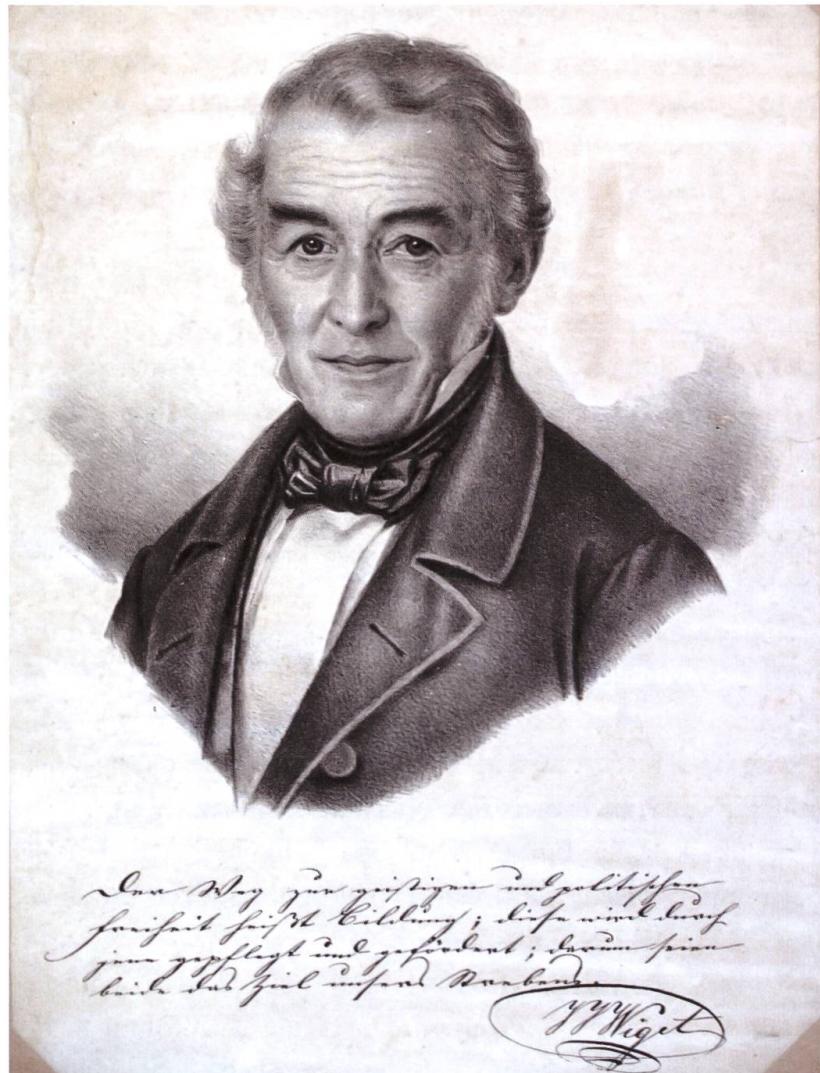
Im Frühling 1809 musste sich Wiget während seiner Konfirmationszeit in Hemberg einer zweiten Prüfung unterziehen. Als Examinator wirkte wiederum Pfarrer Looser, der ihn von morgens um 8 Uhr bis gegen Mitternacht in die Zange nahm. Wiget erhielt zwar vom damals noch paritätischen Erziehungsrat die Wahlfähigkeit, die Bürger Hembergs wählten aber den später berühmten Volksdichter Johann Jakob Rütliger von Wildhaus, der 1823 in die USA auswanderte.

Unverzagt meldete sich Wiget für die neu eröffnete Schulstelle auf der Hochsteig in Wattwil. Durch die Vermittlung seines Bazenheider Gönners und Lehrers, Kantonsrat Egli, stellte er sich dem in Wattwil zuständigen Schulinspektor Pfarrer Josef Weber in Ebnat vor. Nach gründlicher Prüfung durch den Schulrat Hochsteig trat er am 16. Mai 1810 seine erste Stelle als gewählter Lehrer an. Während fünf Jahren arbeitete er in den Sommermonaten auf der Hochsteig, in den Winterhalbjahren schulmeisterte er in Schönengrund, Niederuzwil und Brunnadern. Hier lernte er auch seine spätere Ehefrau Susanna Lichtensteiger kennen.

Im Jahre 1815 hatte die Schule im Bunt (Wattwil) durch Todesfall den allseits geschätzten Lehrer Johann Georg Rosenast verloren. Als Nachfolger meldeten sich drei Lehrer aus der Nachbarschaft. Dank seinem guten Ruf und seiner Erfahrung wurde Wiget am 12. März 1815 als Nachfolger in die Schule Bunt gewählt. Wie sein Vorgänger erhielt er eine wöchentliche Besoldung von 4½ Florin (Goldgulden), an die vorgängig jedes Kind 6 Kreuzer zu bezahlen hatte. Das galt als durchschnittliches Lehrergehalt für Jahresschulen auf dem Land. Bunt war um 1840 unter 149 evangelischen St. Galler Schulen eine von 34 Jahres-

Johann Jakob Wiget um 1840.
Lithografie, Toggenburger Museum
Lichtensteig (TML).

Im Text unten folgt der Wahlspruch
des Porträtierten: «Der Weg zur
geistigen und politischen Freiheit
heisst Bildung; diese wird durch
jene gepflegt und gefördert;
darum seien beide das Ziel unseres
Strebens. JJ Wiget.»



schulen mit der gesetzlichen Schulzeit von 48 Wochen. Daneben bestand eine kleine Zahl von Dreivierteljahrsschulen, die grosse Mehrzahl waren Halbjahrsschulen. Zur evangelischen Schule Bunt gehörte das Einzugsgebiet Webersberg, Büel, die Risi, der Schmidenbach und das Bunt. Sie umfasste 86 Haushaltungen, jene von evangelisch Dorf lediglich rund 50.

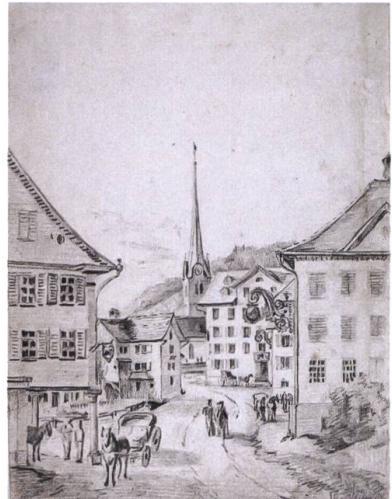
Während der 15 Jahre dauernden Arbeit im Bunt fällte Wiget wichtige Entscheidungen für die Zukunft. Nach seiner Heirat wuchs der Hausstand um acht Kinder. Von Nebentätigkeiten in der Landwirtschaft oder als Gemeinde- oder Gerichtsschreiber, wie sie für Lehrer damals nicht unüblich waren, wissen wir nichts. Aus einem Brief an den Schulrat Bunt ist sein grosses Engagement als Lehrer, aber auch eine gewisse Enttäuschung erkennbar. «... Denn viele Eltern haben nicht den rechten Zweck der Schule im Auge und sind mit den Verhältnissen derselben zu wenig bekannt; manche schicken ihre Kinder nur unfleissig zur Schule und das ist selbst den Fleissigen nachtheilig. Manche spre-

chen in Gegenwart der Kinder mit einer strafbaren Gleichgültigkeit von der Schule und über den Lehrer, was ganz unstreitig die nachtheiligsten Folgen für diese Kinder haben muss.»

Eine Realschule entsteht

Wiget begann neben der Arbeit an der Primarschule eine Art Privat-Realschule und eine Lehrerbildungsanstalt im Kleinen aufzubauen. 1820 stellte er dem Schulrat das Gesuch, ihm während eines halben Jahres die Weiterbildung in der Aarauer Internatsschule von Heinrich Zschokke zu ermöglichen. Die Bewilligung erteilte man ihm gerne, machte aber zur Bedingung, dass er die Stelle zwei Jahre darnach nicht verlassen dürfe. Die Bürger hätten die Frist gerne auf sechs Jahre erstreckt. Der Fortbildungskurs und die Möglichkeit, Zschokke als aargauischen Schulinspektor auf seinen Kontrollreisen zu begleiten, sicherten Wiget entscheidende Erfahrungen für seine künftige Arbeit.

Nach 18 Jahren Lehrer-Sein im Bunt verlegte Wiget 1833 seine private Schul- und Erziehungsanstalt in das spätere Gemeindehaus neben dem Restaurant Löwen gegenüber der paritätischen Kirche Wattwil. Zwei Jahre später gelang es ihm, die Liegenschaft auf der «Riese» zu erwerben. Die Realschule (heu-



Wiget hatte 1833–35 Räumlichkeiten im «Haus Raschle» (3. Haus von rechts, hinter dem Restaurant Schäfli) gemietet. Bleistiftzeichnung von J. B. Isenring, um 1835. Foto: TML.



Die private Realschule und Erziehungsanstalt auf der «Riese» über Wattwil. Aquarell und Lithografie um 1840 und 1850. OAW und TML.



te Sekundarschule) entwickelte sich zu einem regionalen Zentrum für «höhere» Bildung. Gleichzeitig diente es evangelischen Lehramtskandidaten vor allem aus dem Toggenburg, dem Werdenbergischen und dem Rheintal als privates Lehrerseminar und in Ermangelung anderer Ausbildungsmöglichkeiten ebenfalls Seminaristen aus angrenzenden Kantonen. Auch als Pension erreichte Wigets Anstalt einen Ruf, der weit über die Kantonsgrenze hinausging. Viele auswärtige Beamte und andere «Höhergestellte» holten ihre erste Bildung auf der «Riese» in Wattwil. Wiget galt als Seele der Bildungsanstalt. Gelobt wurden seine Ruhe, sein Takt, die Besonnenheit und Klugheit. Viele ehemalige Zöglinge der «Riese» unterhielten als Lehrkräfte engen Kontakt mit ihrem Lehrer und Schulleiter.

Die Arbeit inner- und ausserhalb der «Riese»

Nach 1815 war die Entwicklung der Realschulen im Kanton St. Gallen nur zögerlich erfolgt. Auf evangelischer Seite gab es jene in St. Gallen, Rheineck, Altstätten, Ebnat-Kappel und Lichtensteig, auf katholischer Seite in Rapperswil, Wil, Rorschach, Uznach und Lichtensteig. Letztere hatte aber Mühe, neben der evangelischen Anstalt vorwärtszukommen. Die geplante Gründung einer höheren Schule in Wildhaus unter dem Namen Zwinglianum scheiterte trotz finanzieller Unterstützung des Zürcher Zwinglivereins an örtlichen Schwierigkeiten. Das Angebot einer privaten Realschule in Wattwil, jener Gemeinde mit der höchsten Einwohnerzahl im Toggenburg, entsprach daher einem grossen Bedürfnis.

Wiget selbst unterrichtete in verschiedenen Fächern, vorwiegend in deutscher Sprache, Schweizergeschichte, Geografie und in der «niederen» Mathematik. Für die Lehramtskandidaten kamen die Fächer Pädagogik, Methodik und Sittenlehre dazu. Für den Unterricht in Fremdsprachen und in den übrigen Realfächern bemühte er sich um die Anstellung bewährter Lehrkräfte.

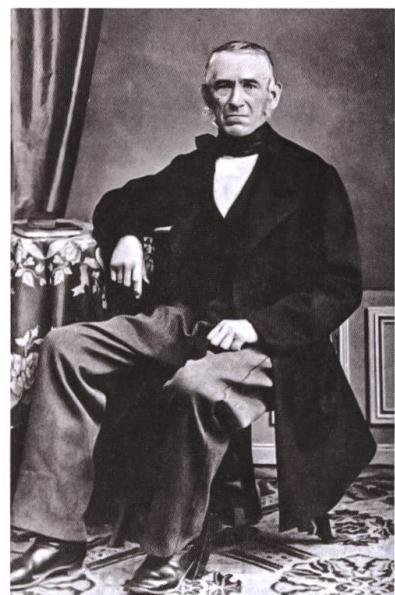
Der Wildhauser Zögling Johann Heinrich Ammann (1812–1886) hat uns in seinen Jugenderinnerungen eine differenziertere Sicht auf die Persönlichkeit Wigets und die Lehrerausbildung auf der «Riese» vermittelt. *«Sein Eifer und die Lehrgabe sind bekannt. Er schenkte seinen Lehrzöglingen, obschon es ihm die Verhältnisse seines Institutes eigentlich nicht erlaubten, die grösstmögliche Aufmerksamkeit. Aber einesteils hatte er nicht die geeigneten Hilfslehrer, andernteils musste der Unterricht in einen engen zeitlichen Rahmen gespannt werden, um in einem Jahr das gehörige zu leisten. Herr Wiget leistete eigentlich mehr durch seine Anre-*

gung als durch seinen Unterricht. [...] Er zeigte den Schülern das weite Feld ihrer zukünftigen Wirksamkeit, ohne dasselbe durch Demonstrieren breit zu treten. Daher kam es, dass die Wigetschen Zöglinge durchaus gute Lehrer wurden.»

Auch zum Unterricht gibt uns der Chronist bemerkenswerte Details preis: «Ein Herr Louis aus dem Kanton Bern war bei meinem Eintritt Hilfslehrer. In der ersten Rechenstunde führte er uns ins Addieren der Dezimalbrüche ein, uns, die wir nicht einmal die Operationen der gewöhnlichen Brüche kannten. Bald verliess er das Institut und an seine Stelle trat ein soeben aus der Kantonschule ausgetretener Herr Näf aus Flawil, der vor uns nicht Vieles voraus hatte [...] Mit der ersten Klasse hatten wir Deutsche Sprache, Schweizergeographie und Schweizergeschichte, das Gleiche in der zweiten Klasse und mit der dritten Stylübung. Naturgeschichte, Geometrie und Zeichnen blieben uns völlig fremd, ebenso allgemeine Geschichte und Geographie. Die Pädagogik hatten wir in einem geschriebenen Heft, das ich mit Eifer auswendig lernte [...] in Gesangstheorie hatten wir auch nur wenige Stunden Unterricht und auch der ausübende Gesang nützte uns nicht viel, da wir beim Eintritt nicht einmal die Noten kannten.»

Der Konvikt für die internen Zöglinge genoss einen guten Ruf. Das bestätigt das Urteil eines unbekannten Ehemaligen: «Unzufriedene gibt es überall, namentlich von Haus aus Verwöhnte. Überall herrschte musterhafte Reinlichkeit. Die Lebensmittel wurden schmackhaft zubereitet und regelmässig gereicht. Zwischen Ruhe und Arbeit, Anstrengung und Erholung war zweckmässiger Wechsel. Die Aufsicht erstreckte sich nicht bloss auf die Schulstube, sondern auch auf Erholungsstunde, Spielplatz und Spaziergang und dennoch war jenes Spioniersystem, das jedes freie Wort und jeden unschuldigen Scherz verpönt, unbekannt. Es herrschte weder lächerlicher Zwang noch wunderliche Zügellosigkeit.»

Wigets Engagement blieb nicht auf die Schulstube beschränkt. Der Klage des evangelischen Erziehungsrates, ihre Schulen böten «eine traurige Musterkarte von Schulbüchern», entgegnete er 1823 in Zusammenarbeit mit Kollegen durch die Bearbeitung einer Fibel und zwei ersten Schulbüchern. Die schon 1808 gegründete Lehrerbibliothek für das Obertoggenburg, eine der bestausgestatteten des Kantons, förderte er nach Kräften. In den 20er-Jahren half er mit bei den Gründungen der «Toggenburgischen Hülfskasse für alte Lehrer» und der «Evangelischen St. Gallischen Lehrer-, Witwen-, Waisen- und Alterskasse». In der Regenerationszeit der 30er-Jahre wurde er aktiv als liberal



Johann Jakob Wiget als Schulleiter auf der «Riese», als Gemeinderat und Mitglied im evangelischen Erziehungsrat des Kantons St. Gallen. Foto: OAW.

denkender Bürger. So verfasste er 1831 eine Eingabe an den Verfassungsrat zur Wiedereinführung des gemeinsamen, interkonfessionellen Erziehungswesens. 1834 beehrte ihn das evangelische Grossratskollegium mit der Wahl in den Erziehungsrat, in welchem er bis an sein Lebensende aktiv blieb. 1835 prüfte er mit den Erziehungsräten Vetsch und Seifert eine von einer grossrätslichen Kommission verfasste neue Schulordnung. Häufig wurde er auch vom Erziehungsrat mit der Aufgabe von Schulvisitationen in den verschiedenen Bezirken des Kantons betraut.

Nach dem Grundsatz von Zschokke «Volksbildung ist Volksbefreiung» finden wir Wiget auch in den Gründungskomitees der toggenburgischen Gesangvereine (Gemischter Chor und Männerchor), der Toggenburgischen Lesegesellschaft, der Landwirtschaftlichen Gesellschaft von Neutoggenburg und des Bildungsvereins von Wattwil mit seiner vielbenutzten Volksbibliothek. Er war auch Mitgründer des freiwilligen Armenvereins und langjähriger Präsident des Krankenvereins. Auch genoss er das Vertrauen der Mitbürger, die ihn mit den Textilunternehmern Raschle, Anderegg, Mettler und Kappeler in den Gemeinderat und als Liberalen in den Grossen Rat des Kantons berufen hatten. Als Autor von Beiträgen im «Toggenburger Boten» führte er eine gewandte und spitze Feder. Bevorzugte Themen waren die Probleme der Verarmung von Teilen der Bevölkerung (Pauverismus), des zunehmenden Luxus und der Genussucht.

Im Jahre 1856 starb seine Frau nach vierzigjähriger Ehe und Mitarbeit im Institut. Auf den Herbst 1860 planten ehemalige Zöglinge als Zeichen der Dankbarkeit eine Jubiläumsfeier für die 50 Jahre, die Wiget im Dienste der Erziehung und des Unterrichts gewirkt hatte. Wenige Tage vor dem Festanlass starb Wiget am 10. Oktober 1860.

Die weitere Entwicklung der Realschule

Mit dem Tod Wigets war auch die Leitung des Instituts verwaist. Bereits zehn Tage nach seinem Tod trafen sich mehrere Dutzend Persönlichkeiten aus verschiedenen Kreisen der Bevölkerung, um Mittel und Wege zu beraten, die Fortbildung über die Primarschulstufe hinaus zu sichern. Da die Realschule über die obligatorische Schulzeit hinaus reichte, war keine Unterstützung durch die Gemeinde zu erwarten. Ihr Betrieb war nur durch Schenkungen und freiwillige Beiträge zu sichern. Eine neunköpfige Kommission nahm sich des Problems an, sammelte Beiträge und gründete einen Realschulverein. Der Erfolg war überwälti-

gend: Die Gelder flossen derart reichlich, dass die Neunerkommission, rasch entschlossen, das Wigetsche Institut mit der dazugehörigen Liegenschaft für 32 000 Franken kaufte.

Im Frühjahr 1861 konnte die Schule mit 40 Schülern und den beiden Lehrern Peter Lareida und A. Kuster eröffnet werden. Letzterer war vom Institut nebst Schulbänken, Wandtafeln und einer Anzahl «Pensionären» (Internatsschülern) als Schulleiter übernommen worden. Er führte die Realschule weiterhin als Institut und schlug die Werbetrommel für möglichst viele Pensionäre. Da das Haus bald übervoll war, beschränkte ihn der Schulrat auf zwölf auswärtige Pensionäre. Auch durfte er keine Bussen mehr aussprechen für versehentliches Deutschsprechen anstelle von Französisch. Da sich Kuster nicht mit der Rolle eines Gemeinde-Lehrers abfinden konnte, kündigte er nach zwei Jahren seine Stelle. Gleich zwei glückliche Umstände retteten das Unternehmen Realschule: Der Schulrat fand in Professor Georg Brägger einen Käufer der Risi-Liegenschaften, der wieder eine Privatschule einrichtete. Seine Handelsschule hatte keine Verbindungen mehr zur Realschule. Als neue Schulräumlichkeit durfte der Schulrat zudem das historische Restaurant Löwen gegenüber der paritätischen Kirche benutzen, das der Industrielle Johann Rudolf Raschle der Gemeinde Wattwil als Gemeindehaus geschenkt hatte. Im November 1866 konnte die Realschule – noch immer als Privatunternehmen – in den umgebauten Räumlichkeiten eröffnet werden.

Der Industrielle Johann Rudolf Raschle schenkte der Gemeinde Wattwil 1865 den «Löwen» als Gemeindehaus, das auch als neues Realschulhaus diente. Xylografie und Foto: TML.

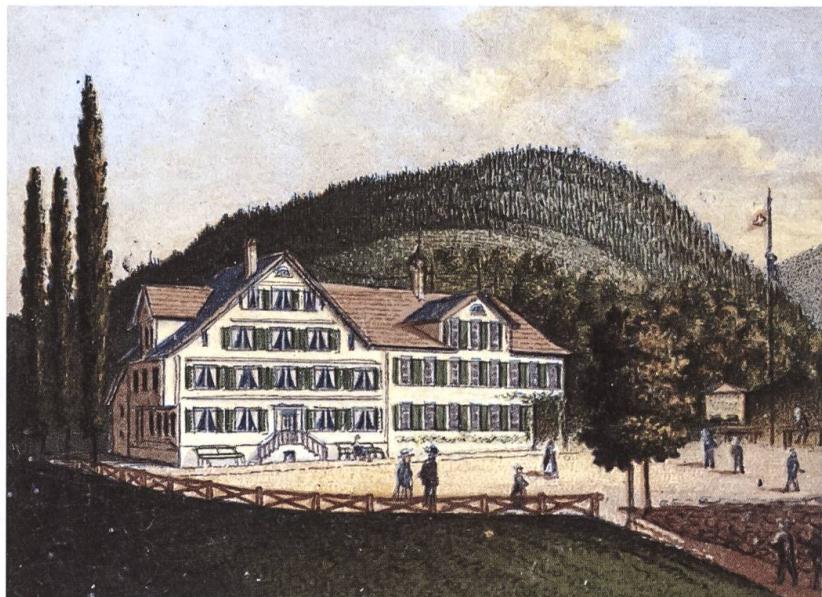


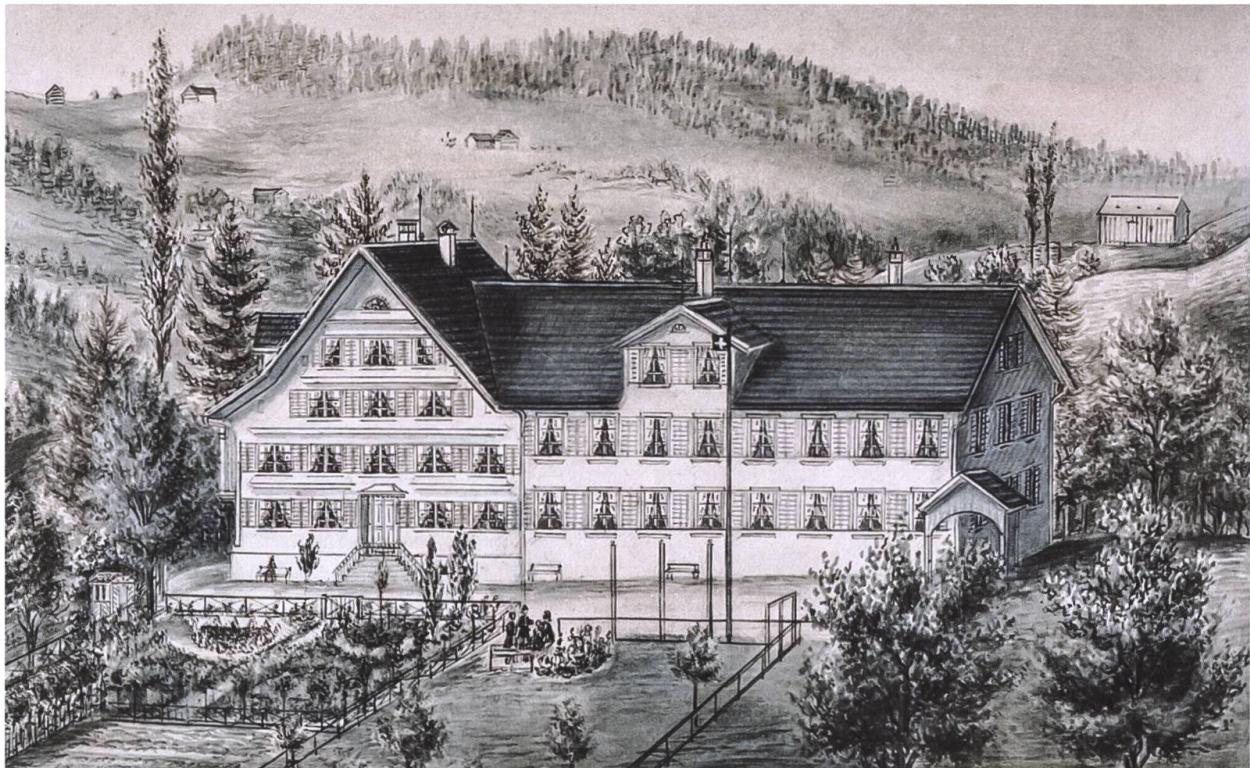
In den folgenden Jahrzehnten kämpfte der Schulrat mit der Gemeinde erfolglos um die Übernahme oder mindestens um namhafte finanzielle Beiträge. Erst 1907 entschied sich die Bürgerschaft einstimmig, die Realschule als Gemeindeschule weiterzuführen.

In Wigets ehemaligem Institut auf der «Riese» hatte sich seit 1865 Professor Georg Brägger eine private Handelsschule eingerichtet. Er realisierte einen grösseren Anbau, erweiterte den Platz vor dem Haus und erstellte erste Nebengebäude neben der Anlage.

Er verkaufte die Anlage 1879 an Professor Zwickel-Wälte, der sie als private Handelsschule weiterführte. Vor dem Gebäude entstanden an der Stelle des Platzes zusätzliche Gartenanlagen. 1894 veräusserte Zwickel-Wälte die Anlage an Personen, die

«Das Institut Commercial Wattwyl» von Professor Georg Brägger zwischen 1865 und 1879.
Lithografien von C. Knüsli und A.W. Fehrenbach, TML.





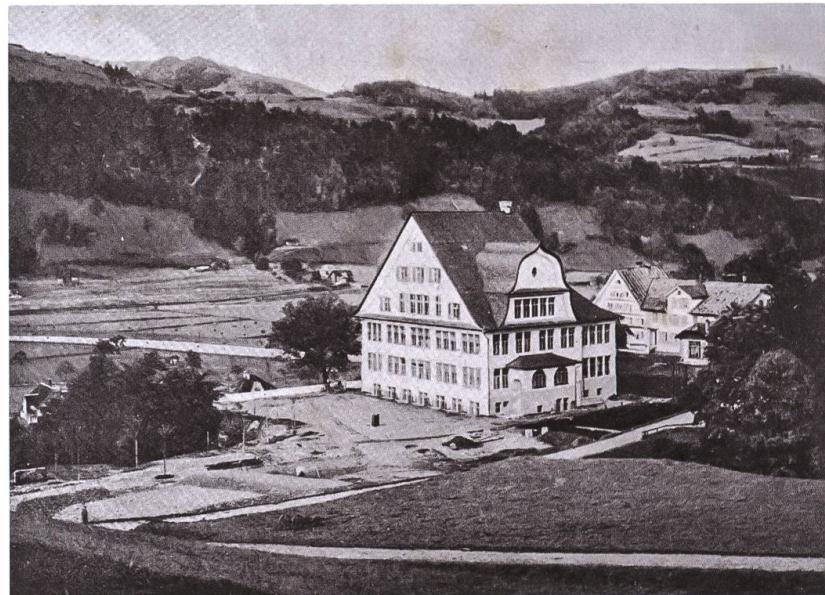
Die private Handelsschule von Professor Zwickel-Wälte, der sie zwischen 1879 und 1894 führte. Unbekannte Originalzeichnung, Foto: OAW.

Die Privatpension auf der Risi im Jahr 1904. Foto: OAW.

keine Schule sondern nur noch private Pensionen betrieben. Ein Teil der Gartenanlagen wurde für den Neubau des gemeinde-eigenen Realschulhauses im Jahr 1916 verkauft.

Der Neubau der Realschule auf der Risi 1916

Die Realschule im Gemeindehaus wurde nach der Jahrhundertwende zu klein. Das dritte Lehrzimmer musste auswärts verlegt werden. Zudem bestand ein grosses Bedürfnis nach besserer Einrichtung und nach grösseren Räumen. Die politische Bürgerversammlung beschloss deshalb im November 1911 einen



Das neue Realschulhaus auf der Risi vor seiner Einweihung im Jahr 1916. Foto: TML und OAW.



Neben dem neuen Realschulhaus auf der Risi befand sich auch ein Wohnhaus, das ursprünglich als Schützenhaus gedient hatte. Es wurde Anfang der 1970er-Jahre abgerissen. Foto: OAW.

Kredit zur Beschaffung von Plänen und Kostenberechnungen für ein neues Realschulhaus. Als Standort kamen drei Orte in Frage: Die Klosterwiese auf der Steig, der alte Gemeindeplatz im Zentrum des Dorfes (heute Kantonsschule) und das alte Bildungszentrum auf der «Riese». Die bequeme Erreichbarkeit durch die neue Buelstrasse, die ruhige Lage mit schöner Aussicht und die traditionellen Werte als Schulzentrum Wigets erleichterten den Standortentscheid. Unter den zahlreich eingegangenen und ausgestellten Bauprojekten siegte das Projekt «Hochwacht» des St. Galler Architekturbüros Höllmüller & Hänni. Das Projekt mit einer grösseren Anzahl Lehrzimmern und Räumen für Spezialunterricht gehörte zum Modernsten, was damals wünschbar war: Handfertigkeitsräume, Nähstube, Schulküche, Sing- und Zeichnungssaal sowie eine Lehrerwohnung. Der



Der mit dem alten Realschulhaus verbundene Neubau im Oberstufenzentrum ab 1973. Foto: Schulgemeinde Wattwil

Die geplante Südfassade nach dem Umbau vom Spätherbst 2022. Fotomontage: Schulgemeinde Wattwil.

Kriegsausbruch 1914 brachte Unsicherheit in den Terminplan, doch mit Mehrheit entschieden die Bürger, das Schulhaus im Jahr 1916 beziehen zu wollen. Am 23. Oktober 1916 wurde es eingeweiht. Die Realschule hiess – wie es die Kantonsverfassung 1890 festhielt – fortan Sekundarschule. Ihr Unterricht war nicht konfessionell getrennt.

Der Ausbau zum Schulzentrum

Damit war der Ausbau des Wattwiler Schulwesens für ein halbes Jahrhundert beendet. Schuld daran waren die beiden Weltkriege, die Wirtschaftskrise in den 30er-Jahren und eine damit verbundene Stagnation der Wohnbevölkerung. Zudem fehlten in den Bergschulen die finanziellen Mittel, und das Nebeneinander der konfessionellen Schulen liess wenig Fortschritte zu.

Erst um 1960 wurde ein Aufschwung erkennbar. Der Sekundarschulrat unternahm erste Schritte zur Erweiterung der Schulanlagen auf der Risi. Da eine Trägerschaft der Sekundarschule durch die Politische Gemeinde kantonalen Vorschriften widersprach, musste 1964 eine selbständige Sekundarschulgemeinde mit eigenem Schulrat gewählt werden. 1968 entschied sich die Bürgerschaft zum Landkauf. Die Vereinigung aller konfessionellen Schulgemeinden und der Sekundarschulgemeinde im Jahr 1970 führte zu einer eigentlichen Aufbruchstimmung mit Nachholbedürfnis. Das 1916 erstellte Gebäude der Realschule auf der Risi wurde 1972/73 durch einen gedeckten Säulengang mit einem Neubau mit Turnhalle verbunden. Unter dem Namen Oberstufenzentrum konnten nun die Sekundar- und die Realschule untergebracht werden. Mit dem Wachstum der Bevölkerung aber konnte das Zentrum diesem Anspruch nicht mehr genügen. Teile der Realschule mussten in die Grüenau verlegt werden. Gezwungen durch eine Oberstufenreform, entschieden sich 1999 die Schulbürger für das Nebeneinander von zwei durchmischten Zentren in der Grüenau und in der Risi. Letzteres wurde zu einem von mehreren Schulzentren in der Gemeinde. Die Sanierung der Gesamtanlage 2021/22 sieht die Integration eines Kindergartens, den Umbau der Turnhalle in eine Aula sowie grosse Investitionen in Umwelt- und Energiemassnahmen vor. Räumliche Anpassungen sollen auch den pädagogischen Bedürfnissen der Zukunft gerecht werden.

Johann Jakob Wiget würde sich freuen.

Literatur

- Ammann Johann Heinrich: Jugenderinnerungen. Typoskript TML.
Büchler Hans (Hrsg.): Wattwil. Zentrumsgemeinde im Toggenburg. Wattwil 1997.
Hunziker O.: Geschichte der Schweizerischen Volksschule. Zürich 1882.
Jost-Ludwig L.: Die Lehrerkonferenzen der Schweiz. Lichtensteig 1887.
Keller J.: Früh H.; Völlmy S.: Zur Weihe des neuen Realschulhauses. Wattwil 23.
Oktober 1916. Sonderdruck.
Näf Johann Georg: Kurzer Lebenslauf von Johann Jakob Wiget. Vortrag vor der Sonntagsgesellschaft Wattwil am 13. Mai 1906. Handschrift im Toggenburger Museum Lichtensteig.
Pfändler W.: Geschichte der Schule Bundt 1804–1883. St. Gallen 1883. Nachdruck und Ergänzungen von Walter Nüesch, Lichtensteig 1965.
St. Galler Geschichte. St. Gallen 2003.